

Neue Infanteriekaserne auf der Allmend Luzern : erbaut von Armin Meili, Architekt BSA, Luzern

Autor(en): **M. / P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **22 (1935)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86671>

Nutzungsbedingungen

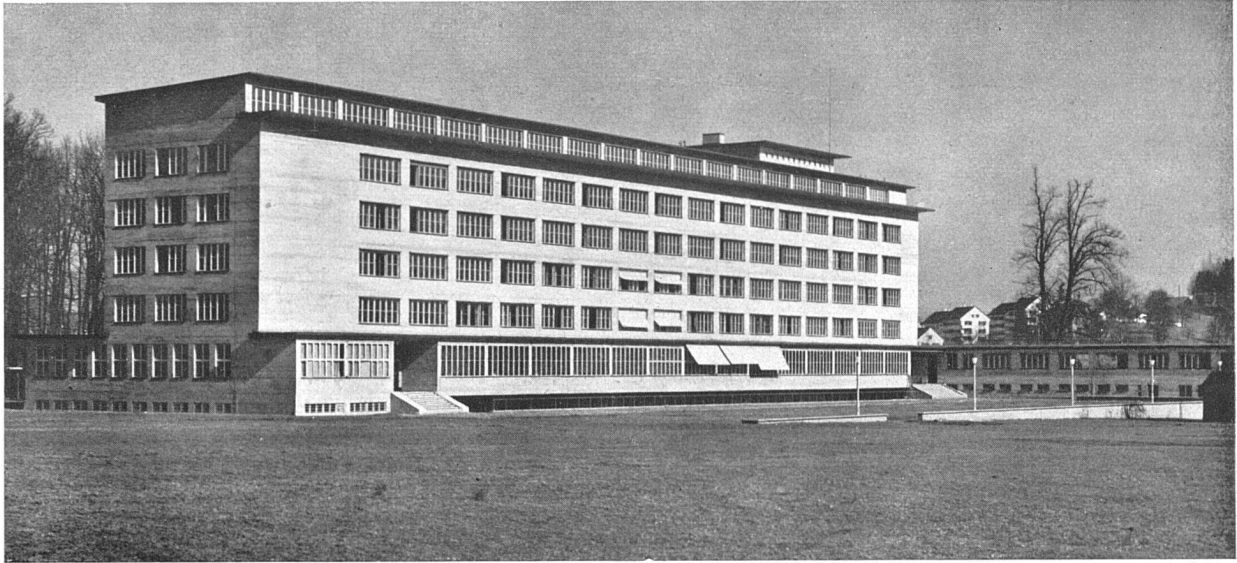
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ansicht aus Südwesten

Neue Infanteriekaserne auf der Allmend Luzern

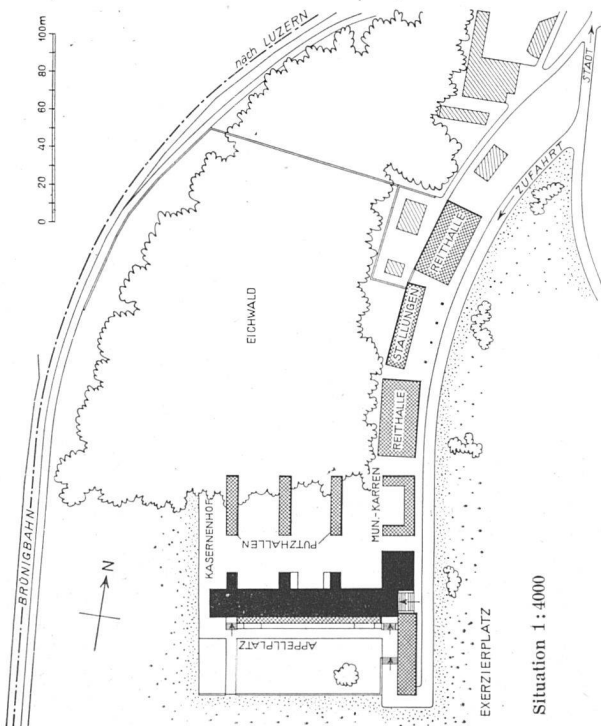
erbaut von Armin Meili, Architekt BSA, Luzern

Die Projektierungsarbeiten erfolgten 1930/31 in steter Fühlung mit Herrn Oberstkörpskommandant Bridler und dem damaligen Waffenchef der Infanterie, Oberstkörpskommandant de Loriol, dem Kreisinstruktor der 4. Div. und Oberst i. Gst. Robert Hartmann. Nachdem die Organe der Abteilungen für Infanterie, Abteilung für Sani-

tät, Oberkriegskommissariat und speziell der Direktion der eidgenössischen Bauten ihre Wünsche geltend gemacht hatten, fand am 19. Juni 1931 unter dem Vorsitz des eidgenössischen Baudirektors, Herrn Jungo, die Bereinigung des definitiven Projektes statt. Baubeginn April 1933, Fertigstellung Februar 1935.

Ansicht von Nordwesten, links der «Eichwald» und die offenen Putzhallen





Situation 1 : 4000

Ein studienhalber durchgeführtes Projekt nach dem Pavillonssystem ergab eine um 40% höhere Bausumme, die militärischen Stellen entschieden sich daher für einen Baublock zu 4 Kompagnien. Die Grundrissorganisation baut sich auf der Ordre de bataille eines Rekrutenbataillons auf. Gegenüber den bisher üblichen Raumtypen der Mannschaftszimmer mit Tiefen bis zu 10 und 11 m wurden hier nur mehr solche von 8 m angeordnet. Dadurch wurde die Fensterfläche von 10% auf 22% der Bodenfläche erhöht. Das Grundelement in der Grössenbemessung bildet das Mannschaftszimmer. Ein Infanteriezug zu 38 Mann mit 2 Reservebetten kann in 2 Zimmern untergebracht werden. Jede Kompagnie nimmt je 1 Etage in Anspruch. Die den Kompagnien angehörenden Offiziere und Unteroffiziere sind auf der gleichen Etage untergebracht, wobei der Kompagnie-Kommandant ein Einzelzimmer erhält und die 4—5 Leutnants (Zugführer) zusammen ein Zimmer erhalten. Feldweibel und Fourrier haben ein kleines Zweierzimmer in unmittelbarer Nähe vom Kompagnie-Kommandanten und Kompagnie-Bureau. Die Unteroffiziere bewohnen Räume, die im Sinne des „englischen Seminars“ ausgebaut sind.

Während des Baues musste im Interesse einer stärkeren Beschäftigung einheimischer Kräfte versucht werden, in vermehrtem Masse Ziegeleprodukte zu verwenden. Die Verwendung von Backstein für die Mauern war nicht möglich, weil das Gewicht des ganzen Baues dadurch um 3500 Tonnen und die Kosten allein der Fundationsarbeiten um 30% erhöht worden wären. Doch wurden trotz erheblichen Mehrkosten einige Decken mit Ziegelhohlkörpern ausgeführt. Das gleiche galt für die Verwendung von Holz. Aus den gleichen Gründen wurden die Dachstühle der gesamten Kaserne sowie von Reitbahnen und Stallungen in Holz ausgeführt.

Bei normaler Belegung fasst die Kaserne 40 Offiziere, 710 Unteroffiziere und Soldaten, 50 Reservebetten, ein Wachlokal für 1 Offizier und 21 Mann, eine Krankenabteilung mit 32 Betten und ein Reservelkantonement im Dachstock für ca. 300 Mann, also bei Spitzenbelastung 1163 Schlafstellen.



Neue Infanteriekaserne Luzern, Fliegerbild von Südost

Am Ostrand des Eichwaldes zwei Reithallen von je 20×40 m und Stallungen für 60 Pferde

Eine Publikation der Kaserne Luzern mit vielen Detailschnitten und Plänen findet sich im Heft 8 des «Baumeisters», August 1935.



Neue Infanteriekaserne Luzern Armin Meili, Architekt BSA, Luzern
Ansicht von Südosten



Haupteingang von der Ostseite. Projektierung der Eisenbetonkonstruktion durch das Ing.-Büro Siegwart & Co., Luzern

Neue Infanteriekaserne Luzern Armin Meili, Architekt BSA, Luzern

Gang mit Waschtischen, Schränken, Gewehrrechen, links Mannschaftszimmer, rechts Aborte. Jeder Soldat hat ein verschliessbares Kästchen zur privaten Benützung; die Exerzierkleider können im Gang, statt in den Mannschaftszimmern aufgehängt werden





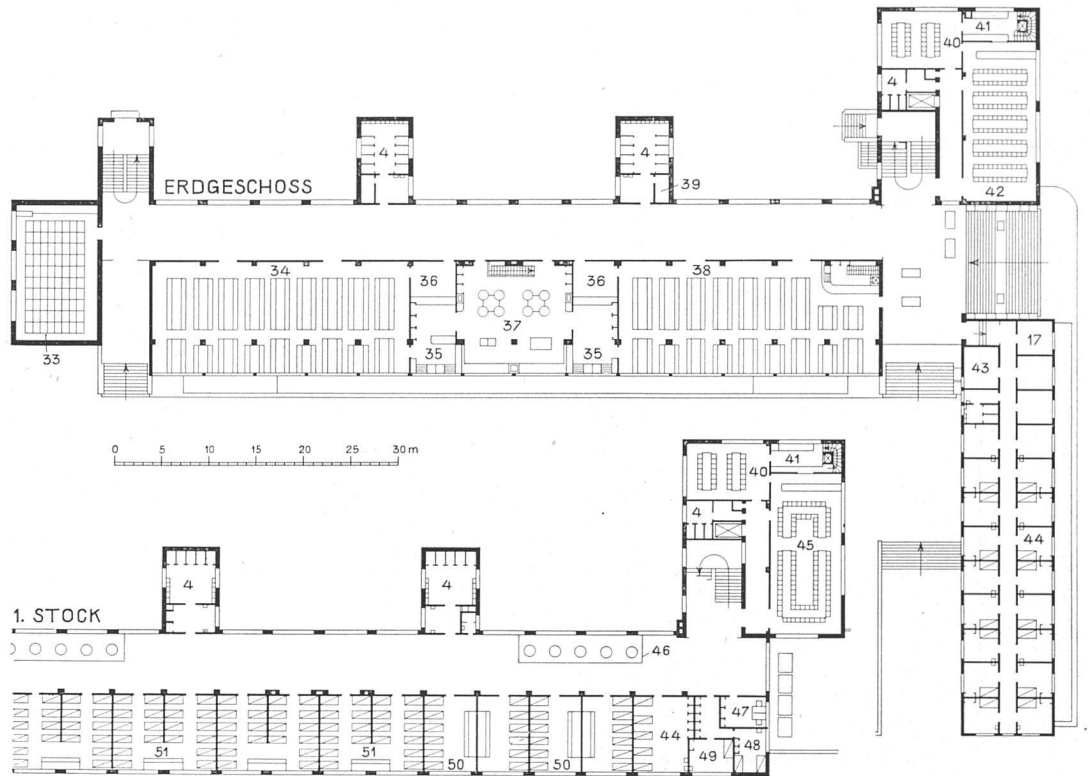
Mannschaftssaal. Durch die Faltfenster werden diese Räume im Sommer in offene Hallen verwandelt

Neue Infanteriekaserne Luzern Armin Meili, Architekt BSA, Luzern

Unteroffizierskantine. Erdgeschoss im Nordostflügel mit dekorativer Landkarte von Kaspar Herrmann, Luzern (Raum 42)



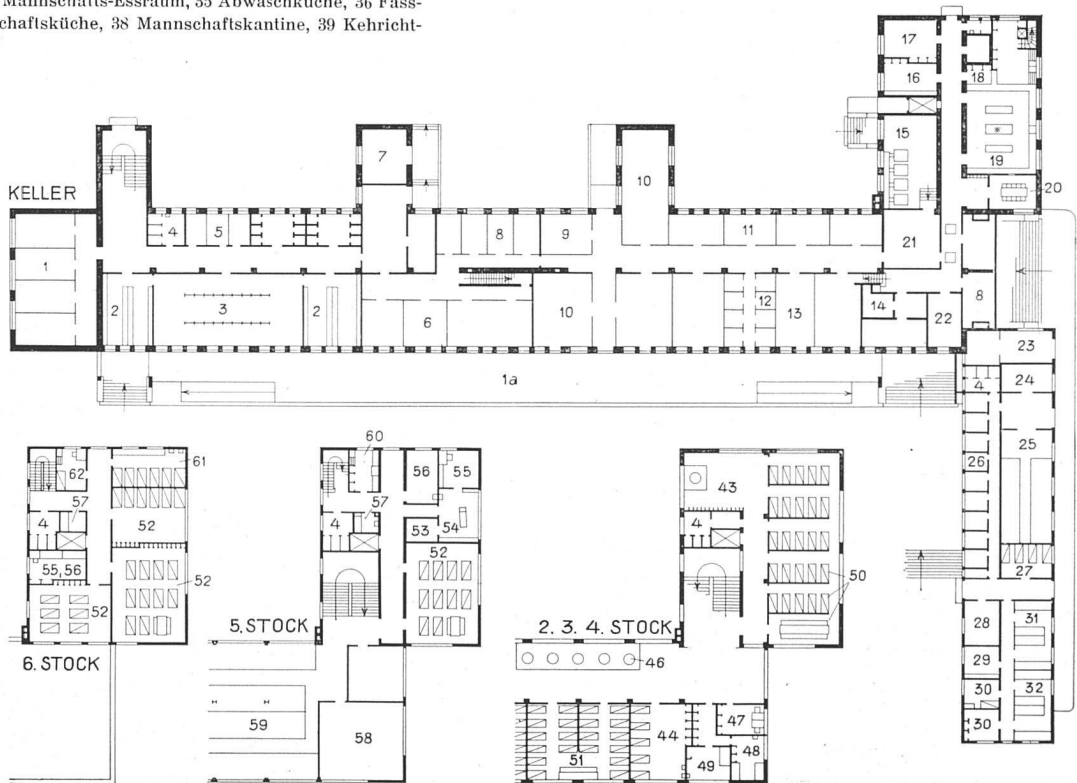
Grundriss 1:800

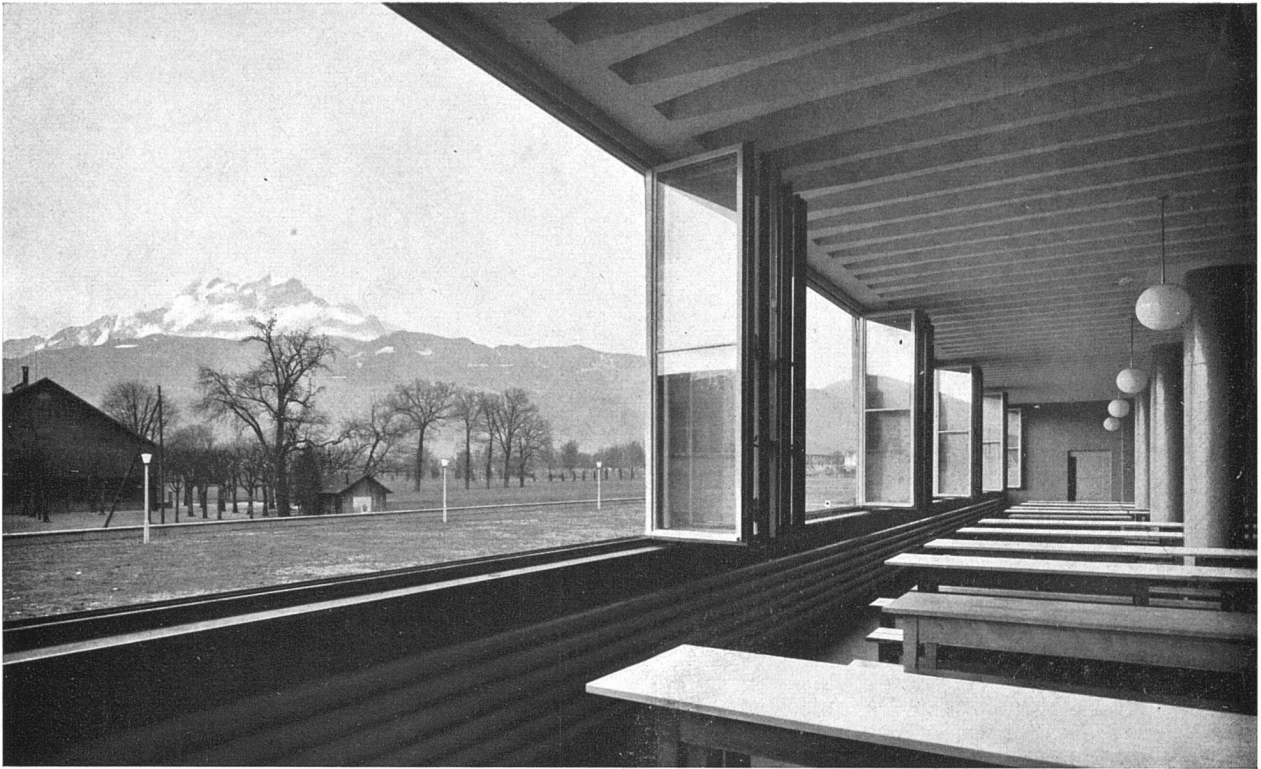


Legende

1 Trockenräume, 2 Umkleieräume, 3 Duschen, 4 W.C., 5 Offiziersbäder, 6 Trockengemüse, 7 Velo, 8 Grüngemüse, 9 und 11 Material, 10 M.-G.-Magazin, 12 Munition, 13 Instruktionsmaterial, 14 (neben 18) Bierkeller, 15 Heizung, 16 Küchenvorräte, 17 Bureau, 18 Annahme, 19 Kantinenküche, 20 Angestellten-Essraum, 21 Pumpraum, 22 Weinkeller, 23 Post, 24 Wacht-Kdt., 25 Wachtlokal, 26 Arrestzellen, 27 Küchenmannschaft, 28 Büchser, 29 Putzmaterial, 30 Verwalter, 31 Decken, 32 Lingen, 33 Theoriesaal, 34 Mannschafts-Essraum, 35 Abwaschküche, 36 Fassmannschaft, 37 Mannschafsküche, 38 Mannschafskantine, 39 Kehrri-

schacht, 40 U.-Off.-Essraum, 41 Office, 42 U.-Off.-Kantine, 43 Putzraum, 44 Offiziere, 45 Off.-Essraum, 46 Waschbrunnen, 47 Kp.-Bureau, 48 Feldweibel und Fourier, 49 Kp.-Kdt., 50 U.-Off., 51 Mannschaft, 52 Krankenzimmer, 53 Röntgen, 54 Untersuchung, 55 Arzt, 56 Zahnarzt, 57 Bad, 58 Möbeldepot, 59 Notkantonement, 60 Teeküche, 61 Sanitätsmannschaft, 62 Sanitäts-Unteroffizier.





Mannschafts-Eßsaal mit Blick auf den Pilatus

Neue Infanteriekaserne auf der Allmend Luzern Armin Meili, Architekt BSA, Luzern

Der Innenausbau musste trotz den beschränkten Mitteln möglichst solid durchgeführt werden. Die Böden der Korridore und Treppen sind aus einem ausserordentlich harten Material mit Stahl und Karborundeinlagen ausgeführt, die Böden in den Mannschaftszimmern aus dem üblichen Steinholz, die Aussentreppen sind in Naturgranit. Der Regierungsrat bewilligte nachträglich, unter erheblichem Kostenaufwand, für die meistbegangenen Räume, wie Kantinen usw. Eichenparkett. Die Wände und Decken im ganzen Gebäude sind sämtlich in zarten hellen Farben gehalten, womit eine heitere Stimmung der Räume erreicht wird, die erfrischend auf die Be-

nützer wirkt. Die Ausstattung der Krankenabteilung mit Inlaidböden und Kalikot-Wandbespannungen ist etwas reicher gehalten. Die Offizierskantine hat ein einfaches Sperrholztäfel in ungeschliffenem, gespaltenem Lärchenholz. Die Wahl der Farben wurde mit Rücksicht auf leichte Orientierungsmöglichkeit getroffen. So hat jeder Korridor eine besondere Farbtonung erhalten, und in diesem wiederum sind die Türen der einzelnen Zimmer mit besondern Farben gekennzeichnet, die sich an den zu den Zimmern gehörigen Wandkasten und Gewehrrechen wiederholen. *M.*

Kasernen

Kasernen, Gefängnisse und Irrenhäuser pflegen in der Astrologie als unsympathische und unfreiwillige Aufenthaltsorte zusammen genannt zu werden, und wer in der alten Kaserne Luzern seine Rekrutenschule absolviert hat, wird dafür alles Verständnis aufbringen. Wenn die neue Infanteriekaserne auf der Allmend recht eigentlich einen neuen Bautypus «Kaserne» aufstellt, so ist das ein Verdienst, das über das Nurarchitektonische hinausgeht: es betrifft unmittelbar das Verhältnis von Militär und Volk, die besondere Stellung, die das Militär in unserem demokratischen Staate einnimmt. Die Kaserne gleicht einem

Schulhaus, und das soll sie auch ihrem Wesen nach sein. Unsere Militärkasernen sind Erziehungsanstalten, die ihren Schülern genau wie andere Schulen ein Maximum von Licht und Luft und Sauberkeit bieten sollen. Die Kaserne ist bei uns nicht eine finstere Zwingburg, in der Untertanen gedrillt werden, kein Konzentrationslager, sondern eine Schule, in der sich junge Leute zum Dienst ihres eigenen Landes üben. Dem Architekten dürfte bei dieser hervorragend glücklichen Lösung noch besonders zustatten gekommen sein, dass er als Oberstleutnant die militärischen Bedürfnisse aus eigener Erfahrung kennt. *p. m.*